

So erzähle ich

VORBEMERKUNGEN

Die Erzählung wird in eine „Traumreise“ eingebettet (siehe kreative Umsetzung). Die Dämonenaustreibung verschweige ich, weil es für die Altersgruppe der Kinder zu kompliziert zu erklären ist.

ERZÄHLUNG

„Zeigt, was in euch steckt!“

(In die Mitte umgeben von dem Seil, wird ein Tuch gelegt. Jesus, umgeben von seinen Jüngern, steht in der Mitte.)

Jesus hat zu seinen Jüngern eine Verbindung. Er fühlt sich für sie verantwortlich, so wie sie sich für ihn verantwortlich fühlen. Jesus traut seinen Jüngern auch was zu! Sie können predigen, heilen, Kranke salben – so wie Jesus auch. Aber bisher haben sie das noch nie gemacht. Weil Jesus ja immer alles gemacht hat. Jetzt aber ist die Zeit da, dass Jesus sagt: „Es wird Zeit, dass ihr entdeckt, was in euch steckt! Ich schicke euch raus zu den Menschen, in die Dörfer. Bringt ihnen das Wort Gottes, baut ihre Seelen auf, dass sie sich wieder gesund und nah bei Gott fühlen. Aber ihr nehmt nur das allernötigste mit, kein Proviant, keine warmen Sachen. Beschwert eure Wanderung nicht mit irgendwelchem überflüssigen Zeug. Ihr seid im Namen Gottes unterwegs und er versorgt euch mit allem, was ihr braucht.“ (Sechs Häusergruppen werden in unterschiedlichen Abständen um die Gruppe gestellt:)

Die Jünger ziehen aus - Reiseabenteuer

„Ihr geht immer zu zweit! (Jünger werden in Paaren aufgestellt) Seid höflich und freundlich. Seid klar und ehrlich in euren Worten. Die Menschen werden spüren, dass Gott aus euch spricht! Und nun geht! Gottes Segen sei mit euch“

Die Jünger ziehen los, immer in Zweiergruppen, so wie Jesus es gesagt hat. Es ist warm und staubig. Die Jüngergruppen gehen in unterschiedlichen Richtungen davon. (Die einzelnen Paare gehen zu den Dörfern. Dabei kann erzählt werden, wie der Weg ist, dass die Füße ihnen weh tun...)

Simon und Andreas gehen in das nächste Dorf. Irgendwie hat Andreas keine Lust. Er kennt dieses „Wanderpredigen“ schon aus seiner Zeit mit Johannes dem Täufer. Außerdem ist Andreas von Beruf Fischer und ein Wanderer. Als Fischer redet man nicht viel. Und dann gleich von Gott und Jesus reden und von Umkehr. Niemand will das wirklich hören! Als Andreas und Simon angekommen sind, wundert Andreas sich sehr über seinen Bruder Simon. Simon ist ganz erfüllt und strahlt als er auf dem Marktplatz des Dorfes steht. Simon schaut um sich, sein ganzer Körper streckt sich und mit entschlossener Stimme spricht er laut: „Menschen dieses Dorfes! Ich IS2e Euch ein! Kommt heute Abend zum Haus der Versammlung und hört das Wort Gottes. Wir sind in seinem Namen unterwegs. Jesus hat uns zu euch gesandt. Hört, was ich euch zu erzählen haben!“ Es war wie ein Wunder. Die Menschen kamen, jeden Abend, eine Woche lang. Andreas kann es kaum glauben: Sein Bruder ist ein Prediger.

Johannes und Jakobus, die beiden anderen Brüder unter den Jüngern, machen ihrem Beinamen alle Ehre: Sie werden die Donnersöhne genannt. Sie streiten auf dem ganzen Weg. Sie streiten sich darüber, wer predigen will, sie streiten sich über mögliche Gastgeber. Sie diskutieren ständig darüber, wohin sie gehen wollen. Und natürlich streiten sie auch vor ihren Zuhörern. Die Zuhörer denken: „Das ist ja interessant. Sie sprechen von Liebe und

Frieden und selber streiten sie ständig miteinander. Was Gott alles so aushält! Aber wir spüren, dass Gott Geist mit ihnen ist.“

Philippus und Jakobus, der Sohn des Alphäus, waren in den letzten Wochen wirklich gute Freunde geworden. Sie freuen sich darüber, dass sie endlich miteinander in Ruhe sprechen können, ohne dass alle Jünger gleich zuhören oder kommentieren. Jakobus ist sehr geduldig mit Philippus. Philippus ist Grieche und er tut sich ein bisschen schwer mit diesem Glauben an einen Gott, den man nicht sehen kann und von dem man sich auch kein Bild machen kann. Auch Jesus versteht er nicht immer. Wie kann ein Mensch nur so beseelt von Frieden und Liebe für alle Menschen sein? Jakobus erklärt es ihm immer und immer wieder. Das Erklären lenkt wenigstens von dem ständigen Hunger ab. Hoffentlich finden sich im Dorf freundlichen Menschen, die ihnen von dem wenigen, was sie haben, etwas abgeben.

Matthäus, heißt „der von Gott gegebene“, und wie ein Geschenk Gottes wird, er für viele Menschen, dass Thomas nur staunen kann. Thomas hat kaum glauben können, was Jesus ihnen alles zutraut. Er ist der festen Überzeugung: „Das kann doch niemand von uns!“ und sagt das auch zu Matthäus. Matthäus sagt: „Weißt du was wir machen: Wir gehen in ein Dorf, stellen uns und unseren Auftrag vor und bieten den Menschen an: Kommt zu uns. Erzählt uns, was euch beschwert.“ Und die Menschen sind gekommen und haben Thomas und Matthäus von dem erzählt, was ihnen auf der Seele liegt. Die beiden Jünger sprechen ihnen Gottes Segen zu. Die Menschen fühlen sich gestärkt und erleichtert.

Simon und Bartholomäus haben leider keinen freundlichen Menschen gefunden. Wohin sie auch kommen, sie werden von den Dorfbewohnern aus dem Dorf gejagt. Bartholomäus und Simon stellen sich ärgerlich vor sie hin: „Ihr seid das Wort Gottes nicht wert! Wir lassen euch nur den Staub unserer Schuhe da!“ Ärgerlich ziehen sie weiter und kehren schnell wieder zu Jesus zurück.

Ähs1ich geht es auch Ths2däus und Judas. Sie haben keine Kraft mehr. Eigentlich wollten sie besonders entlegene Dörfer aufsuchen, um auch ihnen die gute Nachricht zu bringen. Aber der Weg dorthin ist gefährlicher als sie denken. Überall Räuber und wilde Tiere. Immer wieder müssen sie kämpfen, sich verstecken, fliehen. Sie geben auf und gehen zurück. Nach und nach treffen alle Jünger wieder ein. Sie erzählen einander, was sie alles auf ihrer Reise erlebt haben. Sie stellen fest: Gottes Wort braucht Geduld, Begeisterung und Mut.

Wir kommen miteinander ins Gespräch

Stell dir vor du sprichst zu den Menschen, die du zufällig triffst über deinen Glauben an Gott, über Jesus. Was würdest du ihnen erzählen?

Stell dir vor du stehst auf einem öffentlichen Platz und sprichst über deinen Glauben an Gott, über Jesus. Was würdest du sagen? Was wäre deine ersten Worte, um die Aufmerksamkeit der möglichen Zuhörer zu bekommen? Fällt dir das leicht? Was macht es für dich schwierig?

Als Anspiel

S1

Wer Jesus ist, das wissen wir wohl alle.

Ab wer waren die Jünger?

In der Bibelstelle, die Andreas Drifthaus uns vorgelesen hat, wurde erzählt, wie Jesus seine ersten Jünger zu sich gerufen hat.

Die Jünger, das waren die Freunde von Jesus, die Kumpels, die, die ihm überall hingegangen sind.

Leute wie Du und ich.

Jesus gibt seinen Jüngern manchmal schwierige Aufgaben.
Jesus schickt seine Jünger los, um den Menschen von Gott zu erzählen.
Wer nicht von sich aus kommt um Jesus zuzuhören,
den muss man halt mal besuchen gehen
Jesus sagt:

S2

„Ihr geht immer zu zweit!“
(Jünger werden in Paaren aufgestellt)
Seid höflich und freundlich.
Seid klar und ehrlich in euren Worten.
Die Menschen werden spüren, dass Gott aus euch spricht! Und nun geht!
Gottes Segen sei mit euch“

S1

Die Jünger ziehen los, immer in Zweiergruppen, so wie Jesus es gesagt hat. (Die Jüngergruppen gehen in unterschiedlichen Richtungen davon.)
Es ist warm und staubig. Irgendwann tun ihnen die Füße weh. Aber sie gehen weiter, so wie es Jesus gesagt hat.

Simon und Andreas gehen in das nächste Dorf.
Andreas sagt:

S2

Irgendwie habe ich keine Lust.
Ich kenne dieses „Wanderpredigen“ schon aus der Zeit als ich noch mit Johannes dem Täufer unterwegs war.
Ich bin nun mal von Beruf Fischer und kein Wanderer.
Als Fischer redet man nicht viel.
Und dann gleich von Gott und Jesus reden und von Umkehr. Niemand will das wirklich hören!“

S1

Als Andreas und Simon angekommen sind, wundert Andreas sich sehr über seinen Bruder Simon. Simon ist ganz erfüllt und strahlt als er auf dem Marktplatz des Dorfes steht. Simon schaut um sich, sein ganzer Körper streckt sich und mit entschlossener Stimme spricht er laut:

S3

„Menschen dieses Dorfes! Ich IS2e Euch ein! Kommt heute Abend zum Haus der Versammlung und hört das Wort Gottes. Wir sind in seinem Namen unterwegs. Jesus hat uns zu euch gesandt. Hört, was ich euch zu erzählen haben!“

S1

Es war wie ein Wunder. Die Menschen kamen, jeden Abend, eine Woche lang. Andreas kann es kaum glauben:

S2: Simon, Du bist ja ein Prediger. Ich bin richtig stolz auf Dich!

S1

Johannes und Jakobus, die beiden anderen Brüder unter den Jüngern, machen ihrem Beinamen alle Ehre: Sie werden die Donnersöhne genannt. Sie streiten auf dem ganzen Weg. Wie das bei Geschwister halt manchmal so ist ...

S3

Ich finde, wir sollten sofort am ersten Haus im Dorf anklopfen und fragen ob wir da schlafen dürfen und was zu essen kriegen. Wenn nicht können wir immer noch zum nächsten Haus gehen. Irgendwer wird uns schon aufnehmen.

S2

Ach das ist doch Unsinn, wir stellen uns erst mal auf den Marktplatz und beobachten die Leute, dann sprechen wir jemanden an, der nett aussieht. Am besten eine Frau. Es sind meistens Frauen, die Jesus und uns aufnehmen und uns zu Essen geben.

S3

Ich weiß ja nicht ...

Aber eines weiß ich, wenn wir auf dem Marktplatz sind, hältst Du besser den Mund. Ich habe schon eine richtig gute Predigt vorbereitet die ich halten will. Da kommt alles drin vor, Jesus, Gott, das Himmelreich, Moses, Abraham, Noah, die 10 Gebote ...

S2

Und dann laufen uns die Leute weg weil Du gleich 3 Predigten auf einmal hältst! Guck mal da vorne gabelt sich der Weg, wir biegen rechts ab.

S3

Nein, wir sollten links abbiegen ...

S1

Und weil sie gar nicht anders können als zu streiten, streiten sie sich auch vor ihren Zuhörern.

Die Zuhörer denken:

S3

„Das ist ja interessant. Sie sprechen von Liebe und Frieden und selber streiten sie ständig miteinander.

Was Gott alles so aushält!

Aber wir spüren auch, dass Gottes Geist mit ihnen ist.“

Philippus und Jakobus waren in den letzten Wochen wirklich gute Freunde geworden. Sie freuen sich darüber, dass sie endlich miteinander in Ruhe sprechen können, ohne dass alle Jünger gleich zuhören oder kommentieren.

S3

Danke Jakobus dass Du so geduldig mit mir bist. Ich tue mich manchmal ein bisschen schwer mit diesem Glauben an den einen Gott, den man nicht sehen kann und von dem man sich auch kein Bild machen soll.

S2

Das ist ja nicht schlimm, Du als Grieche bist halt anders aufgewachsen, aber Du hast Dich Jesus angeschlossen, das ist doch das Wichtigste

S3

Jesus versteh ich auch nicht immer. Wie kann ein Mensch nur so beseelt von Frieden und Liebe für alle Menschen sein?

S2

Komm, ich erzähle Dir nochmal von unserem alten Glauben und von den Vätern Abraham, Isaak und Jakob. Gott hatte sie auch lieb obwohl sie Fehler gemacht haben und das Erklären lenkt wenigstens von dem ständigen Hunger ab. Hoffentlich finden sich im Dorf freundlichen Menschen, die uns etwas zu Essen geben.

S1

Matthäus ist mit Thomas unterwegs,

S2

Du Matthäus , das heißt doch „der von Gott gegebene“, oder? Ich staune immer wie Dein Name passt, Du bist für viele Menschen wie ein Geschenk von Gott. Ich hab ja kaum glauben können, was Jesus uns alles zutraut. Ich habe gedacht „Das kann doch niemand von uns!“

S3

„Weißt du was wir machen: Wir gehen in ein Dorf, stellen uns und unseren Auftrag vor und bieten den Menschen an: Kommt zu uns. Erzählt uns, was euch beschwert.“

S1

Und die Menschen sind gekommen und haben Thomas und Matthäus von dem erzählt, was ihnen auf der Seele liegt. Die beiden Jünger sprechen ihnen Gottes Segen zu. Die Menschen fühlen sich gestärkt und erleichtert.

Simon und Bartholomäus haben leider keinen freundlichen Menschen gefunden. Wohin sie auch kommen, sie werden von den Dorfbewohnern weggejagt. Bartholomäus und Simon stellen sich ärgerlich vor sie hin:

S2

„Ihr seid das Wort Gottes nicht wert! Wir lassen euch nur den Staub unserer Schuhe da!“

S1

Ärgerlich ziehen sie weiter und kehren schnell wieder zu Jesus zurück.

Nach kommen alle Jünger wieder zusammen. Sie erzählen einander, was sie alles auf ihrer Reise erlebt haben.

Die Jünger stellen fest:

S3

Gottes Wort braucht Geduld, Begeisterung und Mut.